

Vom Mitwissen zum Mitbeten – ein notwendiger Schritt ökumenischen Lernens und seine Schwierigkeiten

I. Vorbemerkung

Als der Südafrikanische Kirchenrat im vergangenen Jahr zu einem Gebetstag „für eine Beendigung der ungerechten Herrschaft“ aufrief, machten viele Menschen die sie beeindruckende Erfahrung, daß zahlreiche Geschäftsleute und Banken ihren Mitarbeitern Dienstbefreiung gewährten, damit sie an einem der Gebetsgottesdienste teilnehmen konnten. Ungezählte Christen entdeckten die Kraft des Gebetes neu als eine lebendige Wirklichkeit. Die Notstandskonferenz über die Lage im südlichen Afrika, zu welcher der Ökumenische Rat der Kirchen zusammen mit dem Südafrikanischen Kirchenrat führende Kirchenvertreter aus Südafrika und der übrigen Welt Anfang Dezember 1985 nach Harare, Zimbabwe, eingeladen hatte, sprach sich deshalb dafür aus, zum zehnten Jahrestag von „Soweto“ am 16. Juni 1986 einen weltweiten Gebetstag „für die Beendigung der ungerechten Herrschaft“ in Südafrika zu halten. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß das hier verwandte englische Wort „rule“ sehr viel stärker als der in der deutschen Übersetzung verwandte Begriff „Herrschaft“ ein politisches und gesellschaftliches Ordnungssystem meint, das es zu überwinden gilt.

Der Ökumenische Rat der Kirchen, die EKD und die Landeskirchen in der Bundesrepublik Deutschland nahmen dieses Anliegen insgesamt positiv auf. Mitte April versandte die EKD Texte und Materialhinweise zur Vorbereitung eines solchen Gottesdienstes, welche vom Evangelischen Missionswerk beziehungsweise der Evangelischen Kommission für das südliche Afrika im Zusammenhang mit der diesjährigen Rogate-Aktion erarbeitet worden waren.

Ende April trafen bei der EKD und bei ihren Gliedkirchen weitere Texte ein, die beim Südafrikanischen Kirchenrat (SACC) erarbeitet worden waren und die mit einem gemeinsamen Aufruf des Ökumenischen Rates der Kirchen, des Lutherischen Weltbundes und des Reformierten Weltbundes an deren Mitgliedskirchen weitergeleitet wurden.

Diese Gebetsvorschläge erregten im Raum der EKD sofort gespannte Aufmerksamkeit und riefen heftige Kritik hervor. Anfang Mai wies der Vorsitzende des Rates der EKD, Bischof Dr. Martin Kruse, in einem Brief an die Leitungen der Gliedkirchen der EKD darauf hin, daß diese Gebetstexte aus Südafrika „durch die lange und tiefe Leidenserfahrung in Südafrika, durch den Prozeß der Demütigungen und Verletzungen, durch die bittere Erkenntnis, daß ‚auf der anderen Seite‘ auch Christen stehen, durch die ständig wachsende Versuchung zur Anwendung von Gewalt“ geprägt sind: „Dieser Betroffenheit müssen wir uns aussetzen.“ Er betonte, daß diese Texte „Vorschläge“, nicht aber „Vorschriften“ sind. Er nahm dabei auch theologische Kritik und Anfragen auf, die man an diese Texte stellen kann: „Es muß deutlicher unterschieden werden zwischen der Sünde, die bekämpft und überwunden, und dem Sünder, der gewonnen werden soll.“ Und: „Bei ihrem Gebet um das Recht schaffende Handeln Gottes muß die christliche Gemeinde

Anklänge an die Rachepsalmen des Alten Testaments vermeiden.“ Schließlich machte er darauf aufmerksam, daß alle Kirchen im Ökumenischen Rat bei ihrem Beten „ihren eigenen Kontext und die ihnen gemäßen geistlichen Formen zu beachten haben“. Denn „die Einheit im Geist ist nicht mit der Einheit in Buchstaben gleichzusetzen“. Vor allem aber soll das Gebet „uns vor Gott einigen, nicht aber zerstreuen. Darum müssen wir alle Kraft daran setzen, solche Formen des Gebets zu finden, die alle unsere Gemeindeglieder mitbeten können um die Überwindung der Apartheid.“

Die Landeskirchen, in deren Zuständigkeit es fällt, Entscheidungen in Angelegenheiten von Lehre, Bekenntnis und Gottesdienst zu treffen, haben sehr unterschiedlich auf die vom ÖRK übersandten Gebetstexte reagiert. Alle empfahlen in Rundschreiben an die Gemeinden und Pfarrämter, am Montag, dem 16. Juni, gemäß dem Aufruf der drei ökumenischen Organisationen und des Südafrikanischen Kirchenrates Fürbitt-Gottesdienste für Südafrika abzuhalten oder aber am vorangehenden Sonntag, dem 15. Juni, die Fürbitte für Südafrika besonders hervorzuheben; eine Ausnahme bildet die Evang.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe, die sich ausdrücklich nicht am Gebetstag beteiligte. Die meisten Landeskirchen nannten dabei auch das Anliegen, für eine Beendigung der ungerechten Herrschaft der Apartheid zu beten. Die Landeskirchen in Berlin, Westfalen, Lippe und im Rheinland sowie die Evang.-ref. Kirche in NWD stellten mit ihrem Rundschreiben oder auf Anforderung die liturgischen Vorschläge des ÖRK und der EKD zur Verfügung; die übrigen versandten oder benannten lediglich das letztere. Einige legten einen kurzen Text mit Hintergrundinformationen bei, welchen der Südafrikanische Kirchenrat für diesen Gebetstag verfaßt hatte. Einzelne Landeskirchen versandten eigene Gebetsvorschläge, durch welche die schon erwähnten Texte teils ergänzt, teils ersetzt wurden. Nur in wenigen Fällen wurde den Gemeinden mitgeteilt, daß vorliegendes Material des Südafrikanischen Kirchenrates beziehungsweise des ÖRK nicht weitergereicht wurde. In einem Fall (Bayern) wurden die Gebete in nicht unwesentlich modifizierter Form weitergeleitet, ohne daß dies kenntlich gemacht worden wäre. Die Landeskirche im Rheinland ermutigte zur ausdrücklichen Beschäftigung auch mit schwierigen Gebetsabschnitten in der vom ÖRK übersandten Liturgie, die Lippische Landeskirche empfahl eine zur Verwendung im Gottesdienst überarbeitete Fassung, in der lediglich die „biblischen Leitsätze“ fortgelassen wurden.

Wir veröffentlichen deshalb die Gebetsliturgie aus Südafrika und das Anschreiben des Generalsekretärs des Südafrikanischen Kirchenrates, dazu einen „Kommentar“ zu den liturgischen Texten von D. Heinz Joachim Held. Wo der Wortlaut im Kommentar von der Übersetzung des Sprachendienstes abweicht, liegt eine eigene Übersetzung von D. Held vor.

Stand: 18. Juni 1986

Die Schriftleitung

II. Weltgebetstag für die Beseitigung des ungerechten Apartheidsystems

1. Ein Aufruf an die Christen der Weltkirche

Brüder und Schwestern in Christus!

16. Juni 1986

Nie zuvor in der Geschichte unseres Landes haben so viele Millionen Christen in Südafrika so viele Millionen Christen in aller Welt dazu aufgerufen, gemeinsam mit ihnen einen weltweiten Gebetstag zu begehen. An diesem 16. Juni 1986 – dem zehnten Jahrestag der Ereignisse von Soweto am 16. Juni 1976 – wollen wir zusammen Gott darum bitten, die Herrschaft des ungerechten Apartheidsystems zu beenden und Apartheid und Rassismus in allen ihren Formen in allen Ländern der Welt zu zerstören und zu beseitigen. Im Namen der Millionen von Unterdrückten in unserem Land rufen wir, der Südafrikanische Rat der Kirchen, alle Christen und alle Anhänger anderer Religionen, die Apartheid als eine für die ganze Menschheit verderbliche, unmenschliche und zerstörerische Politik ablehnen, auf, sich uns an diesem Tag anzuschließen: Kommt zusammen in Kirchen, Kathedralen und anderen Gottesdienstorten, auf Straßen und Plätzen, zu Hause und am Arbeitsplatz, um als Volk Gottes, in dem jung und alt vereint sind, inständig dafür zu beten, daß Gott dieses sündige System zerstören möge und eine Gesellschaft entstehen läßt, die auf Gerechtigkeit und Gleichbehandlung aller Rassen, auf Demokratie und Mitbestimmung gegründet ist.

Wir rufen Euch auf, in Eurem Gebet vor Gott all derer zu gedenken, die ihren mutigen Widerstand gegen die Apartheid mit dem Leben bezahlt haben, die verwundet, verhaftet, gefoltert, gebannt oder ins Exil gezwungen worden sind, weil sie sich diesem schändlichen System tapfer und entschlossen entgegengestellt haben. Wir rufen Euch ferner auf, in Euer Bittgebet auch die unterdrückerischen Herrscher sowie all jene einzuschließen, die in den Jahrzehnten der Apartheid von den Früchten der Unterdrückung und Ausbeutung profitiert haben. Laßt uns darum beten, daß sie ihre Haltung und Handlungsweise, ihre Komplizenschaft und Bereitschaft zu verdammenswerten Kompromissen öffentlich bereuen und den Mut finden, sich auf die Seite der Unterdrückten und Ausgebeuteten zu stellen und aktiv den Weg in eine Zukunft zu unterstützen, in der das ganze Land befreit und wieder vereint ist, in der ethnische Trennungen auf Widerstand und Ablehnung stoßen, wo die Menschenwürde sowie die Rechte und Pflichten aller Bürger respektiert werden und die Kirche wahrhaftig zur dienenden Kirche wird, zum Leib Christi im Dienst des Volkes Gottes. Möge dieser weltweite Tag des gläubigen Gebets für uns alle zu einem Tag der Hoffnung werden und zu einem Tag, an dem wir den göttlichen Sieg des Guten über das Böse, des Lichts über die Finsternis feiern! Möge die Gewalt aufhören und Frieden und Gerechtigkeit für unser Land anbrechen!

Euer Bruder in Christus

(gez.) C. F. Beyers Naudé, Generalsekretär des Südafrikanischen Rats der Kirchen

2. Gebetsgottesdienst für die Beendigung einer ungerechten Herrschaft

Vorbereitung

Eröffnungsgebet

Herr der Geschichte,
du teilst unsere Freude und unsere erdrückenden Sorgen
du hörst das Schreien der Gepeinigten
du sättigst die Hungrigen
und befreist die Unterdrückten.

In dieser ernsten Stunde treten wir vor dein Angesicht
um dich zu preisen und für die Beseitigung einer ungerechten
Herrschaft zu beten.

Erfülle uns mit der elterlichen Liebe Gottes
fordere uns mit der opferbereiten Liebe Jesu
stärke uns mit der verändernden Liebe des Geistes
damit wir leben und frei sein können.

Amen.

Lied

Sündenbekenntnis

Liturg: Herr, unsere Herzen sind schwer
beladen mit dem Leid von Jahrhunderten
von den Kreuzzügen und Völkermorden der Vergangenheit
bis zu den Leiden der Menschen in den Townships Südafrikas.

Das Blut der Opfer ist noch warm
die nächtlichen Angstschreie sind noch nicht verstummt
zu dir erheben wir unsere ausgebreiteten Hände.

Gemeinde: Wir dürsten nach dir in einem durstigen Land.

Liturg: Vor dir
bekennen wir unser Versagen, als deine Kinder zu leben
beklagen wir unsere Spaltungen
bekennen wir unsere Furcht
gestehen wir unsere Arroganz und Überheblichkeit ein
schämen wir uns unserer Selbstsucht

Gemeinde: Wir sehnen uns nach Hoffnung inmitten der Verzweiflung.

Liturg und

Gemeinde: heile unsere Schwäche
beschäme uns in unserer Überheblichkeit
stärke uns in unserem Zögern und Zagen
damit wir demütig werden, aber den Mut behalten
das Evangelium der Wahrheit zu verkündigen.

Wortgottesdienst

Biblische Leitsätze

Liturg und Höre unsere Worte, o Herr, und höre unser Seufzen
Gemeinde: vernimm unseren Protest.

Denn du bist kein Gott, der freundlich zu den Unterdrückern ist
und du bestärkst sie nicht auf ihren Abwegen
noch läßt du dich von ihrer Propaganda beeinflussen.

Denn du verachtest ihre Überheblichkeit
du kannst den Anblick ihres Stolzes nicht ertragen
und du haßt ihre systematische Unterdrückung.

Man kann nicht alles glauben, was sie sagen
ihre offiziellen Verlautbarungen sind voll tödlicher Täuschungen
man kann ihnen nicht trauen.

Sie reden vom Frieden, während sie gleichzeitig ihre
Rüstungsproduktion steigern
und sie reden von Verhandlungen und Reformen, während
sie sich insgeheim immer brutalere Formen der Unterdrückung
ausdenken.

Verdamme und bestrafe sie, o Gott
laß ihnen ihre eigenen Fallstricke zum Verhängnis werden
und entferne sie aus unserem Blickfeld
weil sie so mannigfach gesündigt
und sich gegen dich aufgelehnt haben.

Es ist deine unermeßliche Liebe
die uns in dein Haus kommen läßt.

Ebne uns den Weg, damit wir dir folgen können.

Beschütze die, die dich und deine Gerechtigkeit lieben.

Vorgeschlagene Bibellesungen: Lukas 1,46–55; Lukas 4,1–21; Matthäus
10,32–39, Matthäus 25,31–46; Jesaja 3,9–15;
Micha 2,1–5; Offenbarung 15.

Liturg und Auf daß dein Wort Fleisch werde im Ringen deines Volkes
Gemeinde: um Gerechtigkeit und Frieden.

Predigt – Das apostolische Glaubensbekenntnis – Lied

Antwort der Gemeinde

Gebet für die Beendigung einer ungerechten Herrschaft

Liturg: Voller Schmerz denken wir in unserem Gebet
an die Tausende, die im Kampf für die Freiheit
ihr Leben gelassen haben,
an die vielen, deren Leben durch Haft zerstört worden ist;
an die Mütter, Väter, Brüder und Schwestern, die ihre
Toten beweinen;
an die vielen, die ins Exil gehen mußten;
an die südafrikanischen Führer, die seit mehr als
zwanzig Jahren im Gefängnis sitzen;
an die unterbrochene und zweitklassige Ausbildung der
Kinder in Südafrika;
an die Entwürdigung der Opfer von Zwangsumsiedlungen;
an die Armen, die Hunger und Durst leiden.

Gemeinde: Aus der Tiefe rufen wir:
reiß aus die Wurzel unseres Schmerzes –
beseitige die Unterdrückung des Apartheidsystems.

Liturg: Wir empfinden auch Zorn
angesichts der fortgesetzten Unterdrückung der Schwarzen
in Südafrika;
der Unerbittlichkeit derer, die sich als Herrscher
Südafrikas ausgeben
und der Passivität derer, die an ihrem bequemen Leben festhalten;
angesichts des permanenten Machtmißbrauchs
und der Verweigerung von Gerechtigkeit und Freiheit.

Gemeinde: Aus der Tiefe rufen wir:
entferne von der Macht, die die Regierungsgewalt mißbrauchen.

Liturg: Du allein bist der Gott
du allein verdienst unseren Gehorsam und unsere Treue
du siehst das Leid deines Volkes;
schließe die Tore der Apartheid
beschäme alle, die das Unrecht unterstützen
öffne die Tore für Gerechtigkeit und Freiheit
erneure das Leben deines gepeinigten Volkes.

Gemeinde: Aus der Tiefe rufen wir:
beseitige die ungerechte Herrschaft
und ersetze sie durch eine Herrschaft der Gerechtigkeit. Amen.

Vater unser

Nkosi sikelel' iAfrika

Entlassung

3. „Schaffe ein Neues, o Herr!“

Ewiger Gott,
der du unsere Hoffnung in Zeiten der Verzweiflung bist,
unser Leben inmitten des Todes.
Du hast unseren Vorfahren deine Treue erwiesen
und sie gehört
als sie dich in ihrer Not anriefen;
Wir rufen dich heute an
gemeinsam mit dem Volk von Südafrika,
Einem Land in Aufruhr, von Gewalt zerrissen.
Wir beten um die Beseitigung der Ungerechtigkeit und die Heilung
der Wunden.

(Stille)

Stärke, o Herr, die daran arbeiten,
die Kräfte des Bösen zu entlarven
und ein System niederzureißen,
das in Ungerechtigkeit wurzelt.
Bestärke dein Volk in seinem Kampf,
die Mächte der Unterdrückung vom Thron zu stürzen
und Gerechtigkeit im Land zu errichten.
Wir bitten dich, o Herr, ihren Willen zu stärken,
damit ihnen nicht Hilflosigkeit die Hände bindet,
Sondern sie in deiner Kraft den Weg bis zum Ende gehen,
bis die Schreie der Angst
zu Jauchzern der Freude werden.
Zeige deine Stärke, o Herr aller Völker,
schaffe ein Neues unter deinem Volk
und errichte Gerechtigkeit, Frieden und wahre Gemeinschaft.

(Stille)

Unsere Herzen sind schwer, unsere Wunden sind tief;
warte nicht, o Herr, und bringe dein Heil
bevor wir nicht mehr vergeben können,
bevor wir die Fähigkeit zu lieben verlieren,
weil wir von Haß verzehrt sind.
Als der Tod sein Werk vollbracht hatte,
hast du deinen Sohn zu neuem Leben erweckt;
Hast du die Macht deiner Liebe offenbart
und deinen Sieg über das Böse:
Sprengte unsere Ketten und mach uns alle frei,
damit wir wissen, daß du der Herr bist.

Amen.

III. Zum Bedenken der Gebetstexte für Südafrika

1. Es ist zweifellos ungewöhnlich, wahrscheinlich erstmalig, daß der Ökumenische Rat der Kirchen gemeinsam mit dem Lutherischen Weltbund und dem Reformaten Weltbund die Mitgliedskirchen ausdrücklich in solcher Form zu einem Weltgebets- und Fastentag aufruft. Ungewöhnlich ist es auch, daß dies im Blick auf die kritische Situation in einem ganz bestimmten Land geschieht. Ferner ist es höchst ungewöhnlich, daß es sich um einen Gebetstag „für die Beendigung einer ungerechten Herrschaft“ handelt. Das ist ein Gebetsanliegen, welches in der Gebetstradition der Kirche kaum, wenn überhaupt einen Platz hat, geschweige denn, daß es in den uns bekannten liturgischen und agendarischen Gebetsformularen erscheint. Ungewöhnlich ist freilich vor allem die Lage in Südafrika selbst, aus der heraus die Bitte um das Gebet der Schwesterkirchen kommt und derer im Gebet gedacht werden soll.

Liest man beispielsweise den Gebetsaufruf von Dr. C. F. Beyers Naudé, dem Generalsekretär des Südafrikanischen Kirchenrates, und meditiert man die übersandten Gebetstexte, wird man einer tiefen Betroffenheit nicht entgehen können. Der Atem vermag einem zu stocken, weil man das Gefühl hat, an manchen Stellen so einfach nicht mitbeten zu können. Andererseits kann man sich dem tiefen Ernst und der zum Teil verzweifelten, zum Teil zuversichtlichen geistlichen Kraft nicht entziehen, die einen hier anwehen. Es ist in der Tat ein ungewöhnlicher Anlaß zum Gebet; es ist eine unerhörte Situation; es ist eine ungewohnte Zumutung.

2. Der Aufruf des Ökumenischen Rates spricht davon, daß „wir all unsere geistlichen Kräfte mobilisieren“ wollen, um „Leid und Hoffnung der Menschen in Südafrika vor den Thron der Gnade zu bringen“. Er macht deutlich, daß die übersandten Texte nicht als eine Vorschrift für unser Beten gedacht sind, sondern als eine Hilfe bei der Planung und Durchführung des Weltgebetstages für Südafrika. In ihm wird die Hoffnung ausgesprochen, daß einiges aus diesem Material dabei von Nutzen sein wird.

3. In den übersandten Gebetsvorschlägen findet sich kein Aufruf „zum Sturz der südafrikanischen Regierung“. Vielmehr ist immer wieder von der Bitte um „ein Ende der ungerechten Apartheidsherrschaft“ die Rede. Und es ist Gott selbst, der angerufen wird, er möge „die ungerechte Herrschaft beseitigen und sie durch eine Herrschaft der Gerechtigkeit ersetzen“. Freilich finden sich dabei Gebete von einem geradezu kämpferischen Geist, so wenn es heißt: „Stärke, o Herr, die daran arbeiten, die Kräfte des Bösen zu entlarven und ein System niederzureißen, das in Ungerechtigkeit wurzelt. Bestärke dein Volk in seinem Kampf, die Mächte der Unterdrückung vom Thron zu stürzen und Gerechtigkeit im Land zu errichten.“ Konkret gesprochen zielt das zweifellos auf die Ablösung und auf den Rücktritt der derzeitigen südafrikanischen Regierung, wie es schon in der Abschlusserklärung der Notstandskonferenz des ÖRK über Südafrika Anfang Dezember letzten Jahres in Harare zum Ausdruck kam.

So ungewöhnlich und für viele anstößig ein solches Gebetsanliegen sein mag, so wenig darf man verkennen, daß ungezählte schwarze Südafrikaner die Regierung Südafrikas, die von ihr verfügte Gesellschaftsordnung und die zu ihrer Aufrechterhaltung durchgeführten Einsätze der Sicherheitsstreitkräfte aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen als die tatsächlichen Erscheinungsformen eines unmensch-

lichen Unrechtsstaates erleben. Das bezeugen deutlich genug die „Stimmen aus Südafrika“, die sich unter den vom Ökumenischen Rat der Kirchen übersandten Materialien finden.

Doch wird immer auch deutlich, daß das Beten und Fasten für Südafrika einem positiven Ziel dient. In einem „Land in Aufruhr, von Gewalt zerrissen“ wird nicht nur „um die Beseitigung der Ungerechtigkeit“, sondern auch um „die Heilung der Wunden“ gebetet. Es geht um die Freiheit aller von den Mächten des Bösen: „Als der Tod sein Werk vollbracht hatte, hast du deinen Sohn zu neuem Leben erweckt; hast du die Macht deiner Liebe offenbart und deinen Sieg über das Böse: sprengte unsere Ketten und mach uns alle frei, damit wir wissen, daß du der Herr bist.“

In diesem Sinn hat Dr. Beyers Naudé in seinem Aufruf zum Gebet betont, daß die Kirchen in der Welt nicht nur aller derer vor Gott gedenken sollen, die Opfer der Apartheid und des Kampfes gegen die Apartheid geworden sind, sondern in die Fürbitte auch die „unterdrückerischen Herrscher“ und alle die einschließen sollen, die „in den Jahrzehnten der Apartheid von den Früchten der Unterdrückung und Ausbeutung profitiert haben“, damit sie umkehren, sich die Sache der Unterdrückten und Ausgebeuteten zu eigen machen und ihrerseits mit ganzer Kraft die Schritte in eine neue Zukunft unterstützen, in der „das ganze Land befreit und wieder vereinigt ist“.

Diese Bitte trifft auf eine empfindliche Stelle. Denn jedenfalls mittelbar werden wir darauf angesprochen, inwiefern nicht nur andere, sondern auch wir selbst möglicherweise uns vor die Bitte um die eigene Buße und Lebensänderung gestellt sehen. Die hier nötige Auseinandersetzung verlangt eine geistliche Anstrengung und ebensoviel Freimut wie Demut.

4. Die Gebetsvorschläge müssen auf dem Hintergrund langjähriger Leidenserfahrungen und schmerzlicher Auseinandersetzungen gesehen werden. So heißt es in den „Hintergrundinformationen“ des Südafrikanischen Kirchenrates zum Gebetstag am 16. Juni:

„Wir haben für unsere Politiker gebetet, wie es die Schrift von uns verlangt. Wir sind in Beratungen mit ihnen eingetreten, wie es uns unser Glaube vorschreibt. Wir haben nur zögernd den radikalen Schritt getan, die Apartheid für unvereinbar mit dem erklärten Willen Gottes zu erklären, und einige Kirchen haben die theologische Rechtfertigung der Apartheid zur Häresie erklärt. Wir beten nun darum, daß Gott die bestehenden Strukturen der Unterdrückung durch gerechte Strukturen ersetzt und diejenigen von der Macht entfernt, die fortfahren, seine Gesetze zu mißachten, und daß er an ihre Stelle politische Führer setzt, die in Gerechtigkeit und Güte regieren.“

Wir sind in der Bundesrepublik Deutschland nicht unmittelbar in derselben Erfahrungs-, Leidens- und Gebetssituation wie unsere Schwestern und Brüder in Südafrika. Wir sind aber dennoch „Mitwissende“, die zugleich immer in der Versuchung stehen, ihr Mitwissen zu verdrängen. Wir wissen um unsere geschichtliche, politische und wirtschaftliche Verflochtenheit in die südafrikanische Situation; wir stehen in vielfältigen Partnerschaftsbeziehungen mit Kirchen in Südafrika; und die dort erlebten und erlittenen Erfahrungen mit dem Gesellschaftssystem der Apartheid sind uns jedenfalls in den Grundzügen bekannt. Zugleich teilen wir die Überzeugung, daß das System der Apartheid gegen Gottes Willen verstößt und überwunden werden muß. Die Einladung zum gemeinsamen Gebet für „das Ende der unge-

rechten Herrschaft“ stellt uns deshalb in eine Bewährungsprobe unserer geistlichen Gemeinschaft mit den Brüdern und Schwestern in Südafrika. Was bislang gleichsam nur als ein schwer lastendes und höchst verwickeltes Problem erschienen ist, das uns eher von außen betroffen hat, rückt uns nun unmittelbar zu Leibe und verlangt uns eine Lebensäußerung ab, die aus dem Innersten unseres Glaubens heraus kommt. Denn Gebet und Fürbitte sind niemals etwas Äußerliches, sondern tiefster und glaubwürdigster Ausdruck unseres Glaubens an Gott und an das Evangelium von Jesus Christus selbst. Hier bereitet die Zumutung einer politischen Konkretion des Betens wohl die größten inneren Schwierigkeiten.

Es mag in diesem Zusammenhang eine Hilfe sein, an eigene zeitgenössische kirchliche Erfahrungen zu erinnern. Die Fürbitten der Bekennenden Kirche während der Zeit des Kirchenkampfes im Dritten Reich und die Kanzelabkündigungen der Bruderräte stellten gottesdienstliche Momente dar, in denen politisches Geschehen im geistlichen Wort und im Gebet zumeist indirekt, gelegentlich aber auch unmittelbar Ausdruck fand. Die vom Bruderrat der Bekennenden Kirche erarbeitete Liturgie anlässlich der sogenannten „Tschechen-Krise“ im Jahre 1938 ist ein weiteres Beispiel dafür. Wer heute ernstlich anmahnt, daß diese Liturgie damals bei vielen Kirchenführern (auch in der Bekennenden Kirche) auf Zurückhaltung und Ablehnung stieß, weil sie sich entgegen der weitverbreiteten Zeitstimmung im Lande nicht für ein erfolgreiches Vorgehen der Reichsregierung in der Auseinandersetzung mit der Tschechoslowakei aussprach, sondern angesichts der bei einer kriegerischen Auseinandersetzung zu erwartenden Opfer und Leiden für die Wahrung des Friedens zu beten vorschlug, wird die jetzigen Gebetsvorschläge für Südafrika wegen ihrer regierungskritischen Tendenz schwerlich zurückweisen können. Die in den „Bittgottesdiensten für den Frieden“ enthaltenen Gebete, die seit einigen Jahren gemeinsam vom Bund der Evangelischen Kirche in der DDR und von der EKD vorgeschlagen werden, bieten weitere Belege für die Notwendigkeit und für die Schwierigkeit, daß das gemeinsame Beten in einer bestimmten politischen Spannungssituation immer auch eine kritische und zugleich selbstkritische Reflexion der unterschiedlichen Kontexte zur Voraussetzung hat.

Freilich zeigen diese Beispiele auch an, daß es die konkreten Erfahrungen und Lernprozesse sind, aus denen unserem gemeinsamen Beten die Konkretion zuwächst. Die Auseinandersetzungen um eine Annahme der jetzigen Gebetsvorschläge sind ein sicheres Anzeichen dafür, daß weitere neue „Lernschritte“ auf uns warten. So werden wir uns verstärkt der zugegebenermaßen schwierigen Aufgabe stellen müssen, uns mehr und mehr in die Erfahrungs- und Gebetssituation unserer südafrikanischen Schwestern und Brüder hineinzuversetzen. Darin mindestens liegt die Bedeutung der uns übersandten Gebetstexte aus Südafrika. Von ihnen her müssen wir unsere eigenen Worte und Formen eines wirklichen Mitbetens mit den Brüdern und Schwestern in Südafrika finden, wenn und wo es uns nicht möglich erscheint, in den Worten mit ihnen zu beten, die viele von ihnen meinen, aus einer von Leiden, Anfechtung und Gewalt geprägten Erfahrung heraus sprechen zu sollen. Vor allem dürfen uns unsere Schwierigkeiten mit einigen der Gebetsanliegen und Gebetsformulierungen aus Südafrika nicht dazu führen, daß wir uns der weltweiten Gebetsgemeinschaft für Südafrika verweigern. Es ist richtig, daß Gebet und Gottesdienst nicht Orte und Gelegenheiten zu politischen Demonstrationen sind. Sie können aber auch nicht ein Geschehen sein, das von den persönlich und gemein-

schaftlich erfahrenen politischen und gesellschaftlichen Problemen und Herausforderungen einfach unberührt bleibt.

5. Es gibt in den vom Ökumenischen Rat übersandten Gebetsvorschlägen für Südafrika am 16. Juni 1986 viele Gebete, die wir durchaus mitbeten oder in die wir uns hineinbeten können. Das Eingangsgebet ruft Gott als den Rechtshelfer der Armen und Bedrängten an und erfleht die Gnadengabe der göttlichen Liebe in der Stunde der Krise.

Eindrücklich bringen die Gebete des Sündenbekenntnisses den tiefen Mangel an wirklich gelebtem Glauben, an praktiziertem Christentum auf allen Seiten ohne Ansehen der Person vor Gott zum Ausdruck:

„Vor dir bekennen wir unser Versagen, als deine Kinder zu leben; beklagen wir unsere Spaltungen; bekennen wir unsere Furcht; gestehen wir unsere Arroganz und Überheblichkeit ein; schämen wir uns unserer Selbstsucht. Brich unseren Stolz; heile unsere Schwäche; beschäme uns in unserer Überheblichkeit; stärke uns in unserem Zögern und Zagen, damit wir demütig werden, aber den Mut behalten, das Evangelium der Wahrheit zu verkündigen.“

Die vorgeschlagenen Schriftlesungen gehen augenscheinlich auf eine sorgfältige, zugleich aber herausfordernde Auswahl und Zusammenstellung von Bibeltexten zurück: das Magnifikat als Lobpreis Gottes, der durch sein Handeln Recht und Heil für die Geringen schafft (Lk 1,46-55); die Botschaft von Jesu Sieg über die Macht des Bösen und von seiner Sendung zur Befreiung der Armen, Verzagten, Gefangenen und Blinden (Lk 4,1-21); die Predigt Jesu von den „Barmherzigkeiten“ im Gleichnis vom großen Weltgericht (Mt 25,31-46); die Jüngerunterweisung Jesu über das Bekenntnis des Glaubens im Konflikt und Leiden (Mt 10,32-39); die Gerichtspredigt der Propheten gegen die Unterdrücker und Ausbeuter (Jes 3,9-15; Mich 2,1-5); und das Loblied der Erlösten inmitten des Wirkens der Plageengel (Offb 15).

Das dreiteilige Gebet um das „Ende einer ungerechten Herrschaft“ bringt die konkret erfahrene Leidensnot der Unterdrückten in Südafrika zur Sprache, ergänzt dies aber auch durch die bittere Klage über die Uneinsichtigkeit und den Mißbrauch von Gewalt auf seiten der politisch Verantwortlichen im Lande und richtet die Hoffnung der Betenden in der Krise Südafrikas auf Gott und auf sein Eingreifen zugunsten der Leidenden:

„Du allein bist der Gott; du allein verdienst unseren Gehorsam und unsere Treue; du siehst das Leid deines Volkes: schließe die Tore der Apartheid; beschäme alle, die das Unrecht unterstützen; öffne die Tore für Gerechtigkeit und Freiheit; erneuere das Leben deines gepeinigten Volkes.“

Der tiefe Schmerz über die Erfahrung namenlosen Leidens, der aufsteigende Zorn angesichts der fortgesetzten Unterdrückung schwarzer Menschen in Südafrika und die offenbare Unerbittlichkeit der derzeitigen Inhaber der Macht werden vor Gott ausgesprochen in der zuversichtlichen Erwartung, daß er die Herzen bekehre, die Verhältnisse wende und einen neuen Anfang möglich mache. In diesem Zusammenhang erscheinen die konkreten Bitten um ein Ende des Apartheidsystems und um die Entfernung einer Regierung aus der Verantwortung, welche die Macht mißbraucht, nicht als theologisch unzulässige Inanspruchnahme des christlichen

Gebetes für politische Anliegen menschlichen Eigenwillens, sondern als ein gewagter, aber aus dem Glauben kommender Ausdruck der Hoffnung auf Gottes Hilfe zugunsten von Gerechtigkeit und Freiheit in einer menschlich ausweglos erscheinenden Konfliktlage.

Der Schlußteil des gesondert beigefügten Gebetes „Schaffe ein Neues, o Herr!“ läßt Anteil nehmen an dem Ringen um das Durchhalten eines Weges der Nachfolge Christi in einer unerträglich gewordenen Leidenssituation:

„Unsere Herzen sind schwer, unsere Wunden sind tief; warte nicht, o Herr, und bringe dein Heil, bevor wir nicht mehr vergeben können, bevor wir die Fähigkeit zu lieben verlieren, weil wir von Haß verzehrt sind.“

Selbst wenn man in einer anderen kirchlichen Lebens- und Erfahrungssituation nicht genauso zu beten vermag, werden solche Texte doch Anlaß und Anstoß dazu sein, dieses Anliegen unserer Mitchristen in Südafrika in unserer eigenen Fürbitte aufzunehmen, nämlich die Bewahrung durch Gott in der Versuchung zu Unversöhnlichkeit, Erbitterung und Haß.

6. In der Tat sind solche Gebete primär nur aus der christlichen Erfahrungssituation in Südafrika heraus nachzuempfinden; und diese ist nicht nur unsere eigene. Das wird auch dadurch nicht anders, daß man diese Worte mitzusprechen versucht. Man muß sich klarmachen, daß es schwer, ja unmöglich ist, Gebetserfahrungen, Gebetsworte und Gebetshoffnungen aus einer ganz bestimmten Not- und Anfechtungssituation ohne weiteres in eine andere wörtlich zu übersetzen. Es gibt in den Gebeten Stellen, die im vollen Sinn des Wortes wirklich „übertragen“ und in unsere Gebetstradition und in unsere konkrete Gebetssituation hinein vermittelt werden müßten. Bleibt eine solche Übertragung aus, kommt es nicht nur zu Mißverständnissen, Kritik und Zurückweisung; es wird auch eine von geistlichem Versehen getragene Gebetsgemeinschaft verfehlt.

Vor allem wird man an dem „Protestgebet“ Anstoß nehmen, das unter der Überschrift „Biblische Leitsätze“ erscheint, was wohl richtiger mit „Vergewisserung aus der Schrift“ (scriptural affirmation) zu übersetzen ist. Es stellt ein wirkliches geistliches Problem dar. Es handelt sich dabei um eine klar erkennbare Paraphrase von Psalm 5, der in die südafrikanische Erfahrungssituation von Unrecht und Unterdrückung hinein konkretisiert und aktualisiert wird. Dieser biblische Bezug ist bei einem einfachen Vergleich beider Texte schnell ersichtlich. Das Anstößige an diesem Gebetstext stammt aus der Heiligen Schrift selbst. Aber darf man so beten? Kann man hier mitbeten? Hört die Gebetsgemeinschaft an dieser Stelle nicht wirklich auf? Diese Fragen müssen gestellt und sollten nicht vorschnell abgewiesen werden.

Der fünfte Psalm wird in der Auslegung des Alten Testaments unter die sogenannten „Rachepsalmen“ gezählt. Das ist eine Bezeichnung, die wohl aus der biblischen Wissenschaft des letzten Jahrhunderts stammt. Ob sie den Sinn dieser Psalmen wirklich trifft, mag offenbleiben. Man muß jedoch daran festhalten, daß es einer Gemeinde in der Nachfolge Christi verwehrt ist, um „Rache“ und Vergeltung zu beten (vgl. Lk 9,51-56). Für die christliche Kirche gilt das Gebot „Rächet euch selbst nicht“ (Röm 12,19); denn das Gericht ist Gottes Sache allein. Aber „Rachegedanken“ im eigentlichen Sinne finden sich in den übersandten Gebetstexten für den 16. Juni 1986 nicht, wohl aber Trauer, Klage und auch Anklage vor dem Thron

Gottes, gelegentlich nicht ohne Anzeichen von Bitterkeit und Zorn. Dies alles kommt auch in den Psalmen der Bibel zur Sprache. Es darf sicher auch Christen nicht verwehrt werden, die ganze Not und Verzweiflung im persönlichen Leben oder in der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Klage und Bittruf vor Gott auszubringen.

Wie immer der fünfte Psalm im einzelnen zu deuten und die Aufnahme seiner Gebetsanliegen zu verstehen ist, die Gebetsordnung im ganzen und die meisten in ihr enthaltenen Gebetstexte können nicht dem Mißverständnis unterliegen, als gehe es um ein Beten im Sinne von Rachedgedanken. Offensichtlich ist der Psalm 5 in Südafrika als ein Ausdruck für die Situation von Unrecht und Unterdrückung und zugleich für die Gebetssituation der Leidenden und Unterdrückten erfahren worden. Recht verstanden will er nicht die „ewige Verdammnis“ über die Vertreter der Ungerechtigkeit herabrufen, sondern bittet um Gottes „Prozeßhilfe“, um Gottes vollmächtigen Entscheid im Konflikt zwischen Recht und Unrecht in der Welt. Bezieht man ihn auf den großen gesellschaftlichen Rechtsstreit um eine bessere politische Ordnung ohne Diskriminierung in Südafrika, so mag der Versuch eines Nachbetens, wie er hier vorliegt, durchaus problematisch erscheinen; doch wird man darin mindestens auch wie im biblischen Vorbild einen Ausdruck des völligen Angewiesenseins auf Gottes Eingreifen zur Durchsetzung einer (im irdischen und vorläufigen Sinn verstandenen) gerechten Sache erkennen können. Den hier in der Tat vorliegenden theologischen und ethischen Herausforderungen wird man sich um der Gemeinschaft mit den südafrikanischen Christen im Gebet und im Glauben willen nicht entziehen können.

7. Sicher ist in den übersandten Gebetstexten zu beobachten, daß das ersehnte und notwendige Ende des Systems der Apartheid bisweilen in die Nähe des „Heils“ gerückt wird, daß die theologische und politisch wichtige Unterscheidung von „Erlösung“ und Befreiung“ zurücktritt, daß der Kampf gegen die „Sünden“ der gesellschaftlichen Ungerechtigkeit Gefahr läuft, in eine Bekämpfung der „Sünder“ umzuschlagen, und daß weltlich-politische Konflikte mit apokalyptisch-messianischen Begriffen und im entsprechenden Sinn gedeutet werden. Es kommt mindestens für unser theologisches Verständnis und unsere geschichtliche Erfahrung zu wenig das Bewußtsein von der Vorläufigkeit und Begrenztheit aller menschlichen Versuche zur Verwirklichung von Gerechtigkeit auf Erden zum Ausdruck, ebenso wie die Einsicht in die Schuldverhaftung allen menschlichen Tuns und aller menschlichen Politik in den Hintergrund tritt. Wenn man diese kritischen Beobachtungen und Anfragen äußert, wird die gebotene Solidarität um so weniger verletzt, als die südafrikanischen kirchlichen Partner selbst immer wieder um eine kritische Begleitung in ihrem christlichen Engagement auf dem Felde des Kampfes um die irdische Gerechtigkeit gebeten haben. Doch geht es nicht an, sich auf solche kritischen Anfragen gestützt der Gemeinschaft des Gebetes und des Glaubens mit ihnen zu entziehen und den Vorwurf mangelnden Gottvertrauens und fehlender Leidensbereitschaft in einer ungerechten Gesellschaftsordnung zu erheben. Die anstehenden kritischen Fragen müssen anerkannt und im freimütigen Gespräch erörtert werden, doch in einer Weise, daß die Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe unter den Kirchen in der ökumenischen Gemeinschaft vertieft und erneuert, nicht aber behindert wird.

8. Mit dem Aufruf zu einem weltweiten Gebetstag für Südafrika ist eine neue Aufgabe der ökumenischen Bewegung in den Blick gekommen. Es geht nicht mehr allein um das Ringen um die Einigkeit im Glauben oder um eine Verständigung in den politischen und ethischen Kontroversfragen. Es gilt darüber hinaus um die geistliche Gemeinschaft in Christus zu ringen und zu beten. Die Fürbitte in einer weltweiten christlichen Gemeinschaft mit ihren so unterschiedlichen kirchlichen, theologischen und politischen Kontexten erfordert eine erneuerte ökumenische Spiritualität. Die vielfältigen Reaktionen auf den Gebetsaufruf und die Gebetstexte für Südafrika zeigen, daß die Bereitschaft besteht, diese Herausforderung anzunehmen. Der Weg dahin wird freilich eines langen Atems bedürfen und sicher noch in manche Kontroverse hineinführen.

Heinz Joachim Held

Neutralität gegenüber Apartheid ist nicht möglich

Bericht über eine Reise nach Südafrika

Zum ersten Mal war Anfang Februar 1986 eine Gruppe von Abgeordneten der Sozialistischen Fraktion im Europäischen Parlament nach Südafrika gereist, außer mir eine britische und eine belgische Kollegin, ein spanischer und ein italienischer Kollege. Wir alle gehören der gemeinsamen Versammlung AKP-EG des Lomé-Abkommens an und kamen gerade aus Swaziland von der jährlichen Konferenz, wo es heftige Debatten gegeben hat hinsichtlich der Rolle der Europäischen Gemeinschaft bei der Bekämpfung der Apartheid und über die – neuerdings auch finanzielle – Unterstützung der Apartheidopfer sowie eine verstärkte Unterstützung der Frontstaaten und der SADCC-Staaten.

Der Reise vorausgegangen war eine Diskussion innerhalb der Fraktion, ob ein offizieller Besuch Südafrikas überhaupt von den uns nahestehenden Gruppen der Befreiungsbewegung gewünscht würde. Wir einigten uns darauf, keine parlamentarisch-neutrale Informationsreise, sondern einen Solidaritätsbesuch auf der Grundlage eindeutiger Parteilichkeit zu machen. Deshalb baten wir den Südafrikanischen Kirchenrat um eine Einladung, die wir zusammen mit einem umfassenden Besuchsprogramm erhielten. Wir verzichteten auf jegliche Regierungskontakte und beendeten die Informationsreise mit einem offiziellen Besuch der Führung des Afrikanischen Nationalkongresses in Lusaka. In Südafrika haben wir uns konzentriert auf Gespräche mit den Vertretern der demokratischen Opposition aus den Kirchen, Gewerkschaften, der Wirtschaft und Wissenschaft, der United Democratic Front und verschiedener Initiativgruppen, wie dem Unterstützungskomitee der Eltern von Verhafteten (Detainees Parents' Support Committee) und dem Soweto-Eltern-Krisen-Komitee (Soweto Parents' Crisis Committee).